

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remden, Klotze, Lubell, Merz, Gommio und Gabilz M. in
durch die Post

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
4spaltige Kellanzelle: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
Spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beilagen 40 Pfennig

Nr. 101

Remberg, Sonnabend, den 27. August 1927

29. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 26. August 1927.

Die letzten Ernteharnte. In den eigentlichen Volks-
bränden, welche sich im Laufe der Zeit mit der Ernte ver-
bunden haben, gehört auch das Erntedankfest einigermassen
auf dem letzten Erntedankfest. Es bedeutet zweifellos
eine Art Opfer für irgend eine Erntegöttin, welche man da-
mit beschützen wollte. In Niederdeutschland nennt man den
letzten Erntedankfest, den man mit Weinem verzehrt und dann
in Form einer Garbe aus den Erntebündeln labet „Ver-
gottbebel“, d. h. vergotteter Teil. Der Alt des Erntedankfestes
dieses einer Gottlieb vergotteter Teil wird oftmals unter
Aufsicht und mit besonderer Festlichkeit vollzogen.
Im Gebiet des mittleren Saalkraus nennt man die zuletzt
stehenden Halmbüschel „Neeschäuschen“. Als Fremde
aber die vollbrachte Erntedankfest springen Schütter und Schütter-
innen darüber hinweg. In Salzkungen heißt der festes ge-
heißene Halmbüschel „Stroch“, in der Umgegend von Ge-
nach „Wichtmann“ oder „Feldmann“. In der Umgegend
von Göttingen läßt man die letzte Handvoll Frucht, die fest
zusammengebrocht wird, ungeschälten auf dem Ader stehen
und zwar, wie man sagt, die „Fron Holle“. In Franken
werden die festgelegenen Halm mit Weinem und Gras zu
einem Bündel gebunden. Man umkant sie und sagt: „O
heiliger Sankt Wido, behör aus dieses Jahr mehr, soviel
Küppel, soviel Weizen, soviel Zäpferl“. Im südlichen Deutsch-
land, aber auch in Mitteldeutschland wird die aus den letzten
Halm gebundene Garbe der „Alte“ genannt. Ehedem be-
stande man sie mit menschlicher Kleidung und übertrugte sie
mit einem altbedeuteten Spruch dem Göttern, zur for-
günstigen Aufweckung.
Mit.

Stetermüder Volkskunst. Die Gieseler Zeitung schreibt:
Erdlich vor der Abend herausgetommen, auf den man in Seh-
sucht die größten Hoffnungen gesetzt hatte, der aber dann alle
Erwartungen bei weitem übertrat. Alpenländische Volkskunst
in ebener Vollenbung, dabei keine Schminke, keine Effektschere,
eine Natürlichkeit und Schlichtheit; immer überweg das volks-
tümliche Element in feinerster und künstlerischer Vollenbung.
Wie reichhaltig, aber auch menschlich, daß der Bräutigam steter-
müder Volkskunst in Poeste und Prosa, in Tanz und Lied,

in Scherz und Ernst! Und wie begeistert sprechen die Frauen,
die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, Beifall! Alles
in allem ein Abend, der die Herzen erbeben und befreiten ließ.
Mit dem Stetermüder „Hoch dem Dachstein“ beginnt der
Abend. Mit sanfter Wärme schlagen die einheimischen Töne
des Heimatliedes an unser Ohr. Der Leiter der akademischen
Jugendgruppe Graf, Professor Dr. Haberleitner, überbringt
alsdann treuherzige Grüße aus dem festlichen Landes städti-
scher Part. Mit verbenden Worten weist er auf die Arbeit
der Auslandsdeutschen und ihrer Verbände hin, die daran
schaffen, daß ein schönes, neues Reich erhebe, das umfost alle
Denklichen über die Grenzen des Reiches hinaus. Und zum
die Vortragstages, die immer abwechseln! Die festlichen Kelter-
gehalten der haben, der schone Wachs der schmaden Bräuteln,
die frohen und klaren Stimmen, die geschmeidigen Tanz-
bewegungen — sie alle sorgen, daß der Kontakt mit dem
Publikum ein immer fester wird. Wie zur werden die
Wegelieder geboten, wie ergehen der Götterlieder, wie
mit „Schied“ der Jodeler beim Wägen, wie ausgelassen die
Scherz- und Liebeslieder! Und welche Augenweide bilden die
Volkslieder. Wenn doch unsere verdorbene Hippolytenged einmal
solche Länze leben und leben möchte, selbst sie würde die Ver-
zerrungen blöder Negerlänze abdam berachen. Beim Wand-
und beim Rektanz wird's talsoberstaplich auf der Bühne,
der all-reiter Figurentanz symbolisiert die Brautwerbung in ent-
zückenden „Touren“. Man muß das Frohsinn verstehen lernen
beim Dreifelder, beim Ochsenanz, beim Hopsenweiser, beim
Stoßanz und beim Waffelanz der unbedeutenden Ambrüchen.
Stimmlicher Beifall folgt dem „Gästelieder“, einem origi-
nellen Bachschpiel. Und immer voll sich der Jodel legen
beim Vortag Hologger „Iger Wandbar-Schaurer. Welch stäl-
licher Humor fließt doch in der „Erdung von Amerika“!
Und welch heiliger, stiller Ernst durchweht Herkods Vater-
landsbildungen, welche schmerzerreiche Sprache spricht der
geistliche Dichter von dem Leid und der Not seines Landes
und Volkes, mit welchem sinnigen Jodel befangt und beschmiedet
er die Freiheit seiner Alpenheimat! Ein herrliches Land, das
Stetermüder, das Land am Ur, Gau, Sen und Dran, mit
den schneiden Wäiden, den Eberleien, den herrlichen Tieren
und Schächten, den Bergen und Schließern aus hoch-gelicht-
licher Zeit, den Dörfern und Städten, die wie Schmuckstücken

am Bergesgang den Wanderer zur Raft locken — Stetermüder,
Erdlichkeit, entzückend, aber nie verlorenes und vergessenes
Land.

Die Auslobung von Belohnungen. Die von den
preussischen Regierungspräsidenten oder den Gerichtsbehörden
für die Aufführung von Verdien angesehene Belohnungen
sind nur für die Mitarbeiter von Personen aus der Bevölkerung
bestimmt. Beamte, zu deren Berufspflichten die Verdien
von Verdien gehört, sind daher, wie der „Mittliche Preus-
sische Preussendienst“ einem gemeinsamen Bundesrat der Minister
des Innern und der Justiz einstimmt, bei der Verteilung an-
gelobter Belohnungen nicht zu berücksichtigen. Zur Vermeidung
von Zweifeln ist hierauf bei jedes öffentlichen Auslobung einer
Belohnung besonders hinzuweisen. Gaben Beamte bei einer
Aufführung eines Verdien eine über die Erfüllung der gefor-
derten Berufspflichten hinausgehende außerordentliche Tätigkeit
entfaltet und sich außergewöhnlichen Anstrengungen unterzogen,
so kann ihnen nach Anhörung der zuständigen Geschäftsbehörde
auf Antrag vom Minister des Innern eine besondere Beloh-
nung bewilligt werden.

Die Straße Leipzig—Wittenberg—Berlin ist jetzt auch
auf dem Teil zwischen Döben und Remberg als Chaussee
ausgebaut. Sie führt auf dieser Strecke etwa 15 Kilometer
durch die landschaftlich schöne Dübener Heide. Außerdem ist
sie 15 Kilometer länger als die Strecke über Leipzig—Witten-
berg—Berlin.

Das Museum

Das Museum ist täglich von 10—12, Son-
tags bis 4 Uhr zu besichtigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. August (1. Sonntag nach Trinitatis).
Kollekte für das Diakonissen-Waisenhaus „Katharinenstift“ in
Wittenberg.
1. Remberg.
Vorm. 9 Uhr: Gemeindegottesdienst. Propst Meyer.
Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hübner.

Wiesse-Plutofahrt

Abfahrt Sonntag früh 6 Uhr. — Rückfahrt nach Ueberzuntz.
Fahrpreis 3 Mark.
Auto-Kühn, Anhalter Straße 25a.

Empfehle prima
Rind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann

2000 gebrauchte
Dachsteine
billig zu verkaufen
Otto Thiele, Dübenerstr. 26

2 Wurf Ferkel
4 Wochen alt, verkauft
Kurt Seiler, Gommio

Wach- und Ziehhund
zu verkaufen
Ernst Krüger, Lubell
Pfeils Plantage

Äpfel, Birnen, Pflaumen
kauft jeden Posten und bittet um Angebot
Karl Mengewein, Kreuzstraße 7

Frisches
Rind-, Kalb-, Hammel-
u. Schweinefleisch

frische Leber und frische Flecke
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
diversen Aufschnitt
sowie alle
anderen Sorten Wurstwaren
fleisch und geräucher
empfeht
Ewald Ballmann

Frisches
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch
sowie
alle Sorten Wurst
ff. Bockwurst
empfeht
Louis Richter

Sandwichen
Rübjen
hat am Lager
Fr. Jaenicke, Bergwitz

Ihre Tiere leben auf



u. bleiben v. Anochen-
krankheiten verschont,
wenn sie den altbe-
rühmten M. Brod-
mann's gewürzten
Futterfall „Werg-
Warte“ (Wischung)
empfeht.
Schutzmarke
A. Kucheltr. magdeburg!

Nur echt in Orig.-Verpackung — nie fälsch-
lich — in Apotheken, Drogerien und ein-
schlägigen Geschäften. Interessante
Druckschriften! Wo nicht,
durch M. Brodmann (Ehem. Fabr.
m. B. S., Leipzig-Centr. I. 1.)

Brodmann's Vieh-Heberran-
Emulsion „Nicoflan“ verbietet
Lähme, Steifbeinigkeit! Wirkt sicher!

Frisches
Kalb- und
Schweinefleisch
ff. Bockwurst — Mortadella
und alle
anderen Sorten Wurst
empfeht
Ernst Pöfer

Prima
Rind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch
empfeht
Ernst Bachmann

Cocostuchen
Trodenschnitzel, Roggenkleie
Weizengrießmehl,
Weizenschalen, Fischmehl
Leinmehl, Maisfahrot, Mais
Sofasfahrot, Portlandzement
Zementfall, Dachpappe
Santulapinen
lieferet billigt
Wih. Feigner



Ihr jungen Frauen
habt's gut!

Wie mussten wir uns noch mit derwid-
sche plagen, als es noch kein Persil
gab! Gut, heute allerdings hat
noch nicht jede von uns Alten ganz
umgelernt. Und es ist doch so über-
zeugend, wenn man es einmal ohne
Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die hal-
be Arbeit und die Wäsche kann
garnicht schöner sein!

**Frauen,
wascht mit Persil!**

Ein fast neuer
Kinderwagen
zu verkaufen. In erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Motorrad
3 PS, 3 Ganggetriebe, Rücklichter, sehr
gut erhalten, zu verkaufen
Anhalterstr. 1b

2 Morgen
Grumt,
im Ganzen oder geteilt, verpackten
Schw. Rinsche, Kotta

Erntetranz-
Schleifen
empfeht
Richard Arnold

Wer ist schuld?

Zur Schaffung der deutsch-belgischen Francoireurkommission.
Von
Paul Collin.

In nächster Zeit wird eine deutsch-belgische Kommission gebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, die Frage der belgischen Neutralität und des Francoireurkrieges zu unteruchen. Ueber die Zusammenlegung und die Form, in der die Kommission wirken soll, steht allerdings bisher noch nichts fest. Ausgeschlossen erscheint es, daß auch noch Delegierte anderer Länder hinzugezogen werden, höchstens an die Hinzuziehung eines neutralen Vorsitzenden könnte man denken. Selbstverständlich werden der Kommission auch eine entsprechende Anzahl Juristischer und militärischer Sachverständiger von beiden Seiten beigegeben werden.

Die Schaffung einer deutsch-belgischen Kommission zur Unteruchung des Francoireurkrieges entspricht dem Wunsch, die alten, in dieser Beziehung immer noch schwebenden Streitfragen nun endlich durch eine unparteiische Unteruchung zu klären. Die Unteruchung einer weiteren friedlichen Entwidlung der Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland ist die baldige Annahme dieser Aufgabe sehr erwünscht. Gerade die Erinnerung an das Francoireurkrieges ist es, die auf beiden Seiten einen bitteren Reiz des Mißtrauens und des Hasses zurückgelassen hat. Man wird der Gerechtigkeit, wenn man verlangt, nun endlich den scheinbar unüberwindlichen Scheiter zu klären, der viele grauenerregende Vorgänge noch verschleiert, die beim Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien und später während der Besatzungszeit geschehen sind und denen so viele Deutsche zum Opfer fielen.

Man darf sich allerdings nicht verheßen, daß es sehr schwer sein wird, feile Tatbestände zu rekonstruieren, die sich und mehr Jahre zurückziehen. Man wird sich vielfach auf Protokolle und schriftliche Zeugnisse verlassen müssen, die in künftiger Zeit, unter dem Einfluß der wechselnden Ereignisse des Krieges entstanden — nicht immer ganz zuverlässig sein werden. Zudem wird die Herbeischaffung etwa noch lebender Zeugen nicht einfach sein. Das Erinnerungsvermögen dieser Leute wird vielfach nicht dazu hinreichen, eine wirklich klare und objektive Darstellung der betreffenden Vorgänge zu geben, zumal die subjektive Einstellung der Zeugen besonders zu beachten ist.

Man darf jedoch nicht vergessen, wie furchtbar entsetzt alle die Nachrichten und Meldungen von den Francoireuren und ihrem Treiben waren. Besonders unsere Gegner lieferten unter der Wirkung einer maßlosen Propaganda auf diesem Gebiete herzerregendes. Deutliche Depesche keil, der feile aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten schoß, jede verzerrte Frau, die ihre hysterische Wut an deutschen Bewundernden durch die grauenhaften Verfilmungen ausließ, Befehl von der Gegenseite die Glorie des Heiligtums zu zerteilen. Wurde solch eine menschliche Bestie dann aber von Rechts wegen an die Mauer gestellt, fand eine Ortlichkeit oder eine Stadt, in der Francoireuren ihr Anwesen getrieben hatten, ihre Bestrafung nach Kriegsrecht durch Besetzung, dann schrie die feindliche Presse voller Grimm und Schmerz auf, dann härmerte man wieder die Worte von den deutschen Hünen und Barbaren in die Welt, dann bejammerte man das arme, kleine Belgien, das von den Deutschen verewaltigt würde. Man mag zugeben, daß auch auf deutscher Seite hier und da ein Mißgriff geschah, nicht vergessen aber darf man, unter welchen Umständen solche Fehler zustande kommen konnten. Der auf französischem Boden geschehene Francoireurverfall von Delft ist ein noch hundertmal von den Verfilmungen und die Gerüche und die Gerüche der Verwunderten, die bei dieser Gelegenheit vorliefen, hat erst furchtlich wieder die Gemüter hüben und drüben erregt. Schlimmeres als in Ordras aber ist bedeutend häufiger auf belgischem Boden geschehen. In hundert Familien schritt sich noch immer der Name „Löwenzahn“ vor den Augen eines jeden Deutschen, wie vor denen jedes Belgiers. Und wie der Fall Ordras, so ruhen noch hundertmal von anderen Fällen nach Auffassung. „Wer ist schuld?“ fragt auch das deutsche Volk, dessen Namen, Ruf und Ehre man jahrelang durch den Schmutz gezogen hat, um die Taten von Heidenhühen und entmenschten Weibern

zu denen, die Taten, die, wenn sie auch teilweise aus einem überhöhten, falsch verstandenen Patriotismus entstanden sein mögen, doch nie und nimmer entschuldigbar werden können.
Wir dürfen hoffen, daß es der deutsch-belgischen Kommission gelingen wird, trotz aller Schwierigkeiten ihre Aufgabe zu lösen. Es muß endlich Licht kommen in jene dunklen und blutigen Vorgänge, die man mit dem Stichwort „Francoireurverfall“ bezeichnet. Der Rügenfleiter muß zerfallen werden, auf daß die Gerechtigkeit wieder in die Welt komme.

Die Räumung kein Handelsgeheimnis.

In Magdeburg fand die sechste Generalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer statt, die zu einer maßvollen Rundlegung für die Befreiung des Rheinlandes wurde. Zu der Tagung hatten sich die belgischen Rheinländer zugesendet. Bei der Verlesung in der Tagung wurde ein eindrucksvoller Höhepunkt. Im Namen der Reichsregierung sprach Ministerialdirektor Dr. Dithgen. Für die preussische Regierung war Staatssekretär Dr. Dönhoff erschienen.

In der Ansprache führte der Präsident des Reichsverbandes der Rheinländer, Dr. Kaufmann, aus: Optimisten hätten von Carlo und Thörr eine erlösende Tat gehofft. Sie erlebten nun aber eine Enttäuschung auf der ganzen Linie. Falls der Rhein Heimat bekannt haben würde, würde die deutsche Bevölkerungspolitik ihren Segen verlieren. Tausende von Rheinländern riefen dem Außenminister zu: „Land räum, werde hart! Verlange in Genf mit aller Entschiedenheit, daß das Rheinland endlich befreit werde.“

Überbürgermeister Dr. Weich, Ludwigshafen erklärte, daß der Rechtsanspruch auf die Räumung unanfechtbar sei. Mit einer Herabsetzung der Truppen im Rheinland sei nicht gemeint. Immer wieder erhalte aus dem Rheinland der Ruf: „Fort mit der Besatzung überhaupt!“ Unter großem Beifall der Versammelten erklärte der Redner aber weiter, daß die Freiheit der Rheinländer nicht zu einem politischen Handelsgeheimnis gemacht werden dürfe.

Es wurde dann einstimmig eine Entschließung angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Viele Tausende zur Magdeburger Tagung des Reichsverbandes der Rheinländer versammelten Männer und Frauen gebeten tiefgehend der Landeseite im Westen, danken ihnen für den vorbildlichen Protest, mit dem sie sich selbst in schwerer Not und unter dem Heilmal bekannt haben. Mit ihnen bitten wir die Reichsregierung dringend, für die als baldige Räumung des Rheinlandes einzutreten. Es muß ein Ende haben mit der Politik ausweichender Vorwände. Die Freiheit des Rheines ist kein politisches Handelsgeheimnis. Wir fordern sie, und zwar für das ganze noch besetzte Gebiet als Gegenleistung, für die der Reichsverband von nun bezahlt ist. Keine neue Skizzen, keine mit Deutschlands Ehre und Souveränität unvereinlichen neuen Dutzend. Wir unterstützen die Forderungen auf eine feile überhöhte Schuld der man uns nicht mehr lassen. Ein solches einer ist als Rhein gemacht werden. Recht und Moral dürfen nicht länger ein leerer Wahn bleiben.“

Die maßvolle Rundlegung beschloß die Aufführung eines Weibeschreibens, „Rheinländer Treue“. Im Anschluß an die Rundlegung waren die Mitglieder des Reichsverbandes sowie die Vorstandsmitglieder des Vereins der Rheinländer in Magdeburg Gäste der Stadt Magdeburg.

Francoireurverfall Sicherheit.

Der Pariser Times-Korrespondent erklärt, die französische öffentliche Meinung wolle nicht zugeben, daß die Sicherung der Reparationszahlungen der einzige Grund für die Besetzung des Rheinlandes sei. Die Besatzungsfrage werde in Paris fast ausschließlich vom Standpunkt der französischen Sicherheit aus betrachtet. Es sei notwendig, so führt das Blatt fort, sich daran zu erinnern, daß Francoireurverfall ein mögliche militärische Uebererziehung seitens Deutschlands glaube, obwohl doch folgende Maßnahmen für die Sicherheit der Grenze Francoireurverfall worden seien: 1. Abrüstung Deutschlands. 2. Schaffung der neutralen Zone und 3. Fortführung der Kontrolle durch den Völkerbund. Der Schutz einer Grenze in Friedenszeiten durch

die Besetzung weiter Gebiete jenseits der Grenzen führe ein ganz neues Element in das alte Problem der europäischen Sicherheit ein. Das sei der Grund, weshalb die französischen Militärs eine Besatzungsarmee von mindestens 60 000 Mann beizubehalten wünschten.

Abbau um 14 000 Mann?

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, in der Lage zu sein, mitzuteilen, daß der englische Botschafter in Paris, Lord Curzon, anfanglich der französischen Regierung eine Verminderung der Besatzungskräfte um 14 000 Mann vorge schlagen habe, und zwar sollten davon 11 000 Mann auf Frankreich und 3000 Mann auf England und Belgien zusammen entfallen.

Neues aus aller Welt.

Feuersbrunst in einem polnischen Dorf. In dem Dorf Komostoff bei Nowogrod brach ein Brand aus, der von einer Selbstentzündung angelegt war und sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Dorf ausbreitete. 23 Gebäude mit samt der neuen Kirche fielen dem Brand zum Opfer. Der Brandstifter fiel auf der Flucht in einen Brunnen und ertrank.

Wirbelsturm bei Manila. Nach einer Meldung aus Neuport wurde die Stadt von Manila von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Zahlreiche Schiffe sind gesunken, und 36 Eingeborene ertranken.

Ein Hydnendort durch Orkan verewilt. Aus Madrid wird gemeldet, daß in der spanischen Provinz Huesca ein Orkan die Ortschaft Venasque und ihre Umgebung verewilt habe. Die Bewohner sind auf die Höhen geflohen, um der Ueberflutung zu entgehen. Mehrere Gebäude stürzten ein, andere wurden vom Blitz eingeeigert.

Schiffstatastrophen. In der Mündung des Passajalles auf der Insel Luzon (Philippinen) lieferte ein Schleppdampfer. Sie wurden angenommen, daß 37 Arbeiter ertrunken sind. 66 Personen wurden gerettet.

Eine Nielenischicht im englischen Manöver. Auf der Ebene von Salisbury wurde eine Manöverübung geübt, in der die Luft der riesigen technischen Fortschritte seit dem Ende des Weltkrieges stand. 200 Tanks wurden von der Luft aus angegriffen; andere Flugzeuge stellen aus wurden die Tanks zu verteidigen. Von zahlreichen Bomben abgenommen, ein Gasangriff folgte; es wurde ein Schachspiel entwidelt, das den Aufbruch einer schwachen Wirtellung des Zukunftskrieges bot.

Ein Flugzeug gestohlen. Auf dem Flugplatz Troy im Staate Ohio (U.S.A.) bestiegen zwei unbefannte Männer ein neues Flugzeug und flogen davon. Es handelt sich anscheinend um den ersten, wenn auch voraussichtlich nicht letzten Flugzeugdiebstahl.

Die erste Frau auf dem Rismandschiff. Der Rismandschiff ist heute zum ersten Mal von einer Frau erliegen worden. Die Bergsteigerin ist eine junge Londonerin namens Miss Sheila MacDonald.

Ein betrogener Ehemann schreit im vollbesetzten Straßenbahnwagen. Ein betrogener Ehegatte feuerte in einem vollbesetzten Straßenbahnwagen vor dem Pariser Nordbahnhof auf seinen Rivalen mehrere Revolverkugeln ab. Sein Gegner sowie ein unbeteiligter Fahrgast wurden verwundet. Die Frau des Attentäters erklärte, ihren Mann verlassen zu haben, weil er sie häufig mit anderen Frauen betrogen habe. Ueber seine Erfolge als Don Juan habe er sich noch vor ihr wichtig gemacht.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahn. Ein Zusammenstoß ereignete sich in Oberburg. Ein Eisenbahnzug ließ beim Rangieren mit einem Straßenbahnwagen zusammenstoßen. 16 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Aushebung einer Passagierverewilt. In Cölognen an der Westbahn wurde in einer im Waide verewilt liegenden Wirta eine komplett eingestürzte Passagierverewilt zur Verewiltung von fast hundert räumlichen 100 Lei-Knoten ausgehoben. Die Verewiltung war schon sehr fortgeschritten; die Passagiere waren gut getungen. Unter anderem wurden 5000 Kilogramm Banknotenpapier gefunden. Die Polizei nahm drei Verewiltungen vor.

Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nur als sie an des Gatten Seite den festbesetzten Weg hinabschritt, floß ihr Blut voll Wehmut und Trauer über die schalen, entlaubten Bäume und Sträucher hin. Wie absprechend grüßten ihre Augen nach einmal die lieben, vertrauten Bäume, wo sie so glücklich gewesen war.

Aber als sie dann im Wagen saß, der sie zur Station bringen sollte, da brach die mühsam zur Schau getragene Selbstbeherrschung zusammen.

Sie lehnte sich zurück und weinte herzzerbrechend.

Es war Hoffnere Nacht, als die Neuenmännchen das Ziel ihrer Reise erreichten. Der Regen schloß in Strömen vom dunklen Himmel. Nur wenige Laternen brannten in den engen, windigen Gassen und Gäßchen, die Anneliese an der Seite ihres Gatten durchschritt, an ortergeschnitten, mehreren Häusern vorbei, aus denen hier und da ein matter Lichtstrahl fiel.

Eine höfliche Bräute führte über den schmalen Bach, der das Städtchen in zwei Teile zu schneiden schien. Dann ging der Weg über einen alten Marktplatz, der von hochgeliebten Häusern umstanden war. In der Mitte befand sich ein Brunnen, aus dessen vier nach allen Seiten ausgebreiteten Röhren das Wasser plätscherte. Fast vor jedem der Häuser gewahrte Anneliese eine feinerne Bank. Hier mochten wohl im Sommer die Bewohner nach Feierabend sitzen und die kleinen Begebenheiten belächeln, die sich tagüber ereigneten. Heute freilich waren die Straßen menschenleer, denn jeder mochte froh sein, wenn er das warme Zimmer nicht verlassen brauchte. Anneliese sprach nur wenig. Ihr war zu weich und bang zu Mute, wie noch nie in ihrem Leben. Nur mit Mühe hielt sie die Tränen zurück, die ihr immer wieder in die Augen drangen, denn sie wollte nicht mehr weinen, weil Paul schon während

der Bahnfahrt nur stöhnte seine Ungeduld verbergen konnte, wenn sie immer und immer wieder mit dem Tische über die Augen fuhr.

Nervös leuchtete er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

Und einmal lagte er ein paar mal auf oder starrte zum Fenster des Kupes hinaus.

„Sei willkommen mein Kind!“ sagte die Greisin. Anneliese schauerte ein wenig zusammen, denn die Sand, in die sie für einen Augenblick die übrige legt, fühlte sich kalt und feucht an. Die junge Frau brach fast sein Wort hervor. Sie spürte ein Würgen in der Kehle, sie kämpfte schon wieder mit Tränen.

„Sei herzlich der erste Abend in der neuen Heimat ernst und still.“

Anneliese gab sich alle Mühe, um sich in den ungewohnten Verewiltungen zurecht zu finden. Es mochte ihr aber nicht gelingen. Das Heimweh wirkte sie entsetzlich. Die Schicksal nach der geliebten Heimat, nach den Eltern war übermächtig in ihr und trotz aller Mühe vermochte sie nicht, darüber Herr zu werden.

Paul war scheinlich reichbar und nervös. Wenn er heimkam und sie wieder mit verwinten Augen fand, dann zog er unmutig die Stirn in Falten und tadelte: „Schon wieder Tränen? Wann wirst du endlich vernünftig werden und mit der abernen Heuleerei aufhören? Ich kann es einmal nicht leiden und darum sollst du dich auch überwinden. Ueberer habe ich in meinem Verewilt gerade genug. Ich will nicht auch noch zu Hause mißmutige Gesichter sehen!“

Dann war Anneliese wieder viele Stunden lang sich selbst überlassen, denn ihre Schwiegermutter Klage lieh über Schmerzen auf der Brust und im Rücken und lag deshalbe die meiste Zeit zu Bett. Und doch war das der jungen Frau noch lieber, als wenn die alte Dame auffand und an allem herumörgelte nach Art solcher alten kranken Frauen. Anneliese kam sich vor wie ein gefangener Vogel, dem man die Flügel beschneidet hatte. Sie wußte, daß sie sich in der engen Mietwohnung nie eingewöhnen würde.

Als es gegen Weihnachten tüchtig schneite, mußte sie lieh an die herrlichen Wälder der Heimat denken, die jetzt mit dem blendend weißen Winterleid einen wunderbaren Anblick bieten würden.



Erdbeben in Kalifornien. Nach Meldungen aus San Francisco wurde in Kalifornien in der Nacht ein Erdbeben verübt. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Menschen sind nach den bisherigen Berichten jedoch nicht zu Schaden gekommen.

Große Ueberflemmungen in Armenien. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auch Armenien von großen Ueberflemmungen heimgelagt worden. Nach einer Mitteilung der armenischen Regierung sind 67 Menschen in den Fluten umgekommen. 2000 Pferde sind ertrunken.

Das Opfer eines polnischen Märders. Bei den Divisionen-Plänzeren, die gegenwärtig im Kreise Tafel, unweit der deutschen Grenze stattfinden, ereignete sich ein Unglücksfall, dem der Leutnant Wojnicz vom 2. polnischen Kavallerie-Regiment zum Opfer fiel. Der Leutnant führte bei einer Kletter-Attaque vom Pferd und geriet dabei unter die Füße der anrückenden Schwärze und wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Geheißener Verzicht beschleunigter Postbeförderung von Amerika nach Europa. Aus Boston wird gemeldet: Der erste Versuch, den Dampfer „Leviathan“, der sich des für 500 Meilen auf hoher See befindet, mit Hilfe eines Flugzuges einzuholen und ihm die neuesten Postsendungen zur Beförderung nach Europa abzuliefern, ist gescheitert. Herr Leonard Schildhauer, der mit seinem Hydroplan zu diesem Zweck gefahrt war, mußte infolge schlechten Wetters wieder an Land zurückkehren, ohne den „Leviathan“ erreicht zu haben.

Todesurteile gegen Schmuggler in Weichsel-Land. Das weichselische Gouvjetribunal verurteilte fünf Zollbeamte wegen umfangreichen Schmuggels zum Tode. Eine Reihe weiterer Angeklagter wurde zu Kerker von drei bis zehn Jahren verurteilt.

40 Grad Hitze in Moskau. In Moskau herrscht eine fürchterliche Hitze. Das Thermometer zeigt 40 Grad Reaumur.

Katzen über Hongkong. In Hongkong und in der Umgegend wurde während der letzten beiden Tage durch einen Katzenheißigen Schaden angerichtet. Die Geduld des Amteilers war so groß, daß der Einsitzer der Stallgebäude im Fiedlerger bei Koonloo beschützt wurde. Die Behörden beschließen infolgedessen, die in den Ställen befindlichen 400 Pferde und Maniere loszulassen. Dabei gingen zahlreiche Tiere durch. In einem Vorort der Stadt brach ein Haus zusammen, wobei drei Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Ein Luobus wurde von dem Sturme umgestürzt und einige seiner Inhasen verlor.

Ein Kanne des Urkopfes sein. Der Geiger Plebe, der im Alter von 70 Jahren steht, hat sich mit seiner sehr begabten Schülerin, der 20jährigen Jeanette Denech, einer Amerikanerin, verheiratet.

Ein Auto in den Biermalshäuser See gestürzt. Ein mit fünf deutschen Kurgenies besetztes Automobil wurde auf der Alpenstraße am Biermalshäuser See von herabfallenden Gesteinsmassen getroffen. Das Auto kam dadurch über den Straßenrand hinaus und stürzte mit allen seinen Insassen in den See hinunter. Andere gleichfalls die Alpenstraße passierende Automobilisten zettelten die Deutschen vom Tode des Ertrinkens.

Schweres Unwetter über Kopenhagen. Ueber Kopenhagen löste ein Gewitter, wie man es in dieser Gegend dort lange Zeit nicht mehr erlebt hat. Viele Straßen waren überschwemmt, und ungeschützte Keller Räume fanden unter Wasser. In 20 Minuten fielen 23 Millimeter Niederschlag. Die Ernte in der Umgegend Kopenhagens ist vollkommen vernichtet.

Feuerkampf mit einem Schmugglerboot. In der Westküste Norwegens wurde ein schnelles beschiffenes Motorboot überfallen, das gerade 20 000 Liter Rum an Land geschmuggelt hatte. Es kam zu einem Kampf zwischen Zolloffizieren und Besatzung, bei dem einige Matrosen des Schiffes überantwortet wurden. Das Schiff entkam auf die hohe See.

Der Turm von Pisa steht zu wackeln. Infolge der vielfachen heurnahen Gerichte über die Einstülpung des schiefen Turmes von Pisa ist eine besondere Kommission ernannt worden, die durch wissenschaftliche Messungen feststellen sollte, ob tatsächlich Gefahr für das Bauwerk besteht. Die Neigung des Turmes hat sich in neun Jahren um neun Millimeter erhöht, und durch das Eindringen des Grundwassers sind die Fundamente gefährdet.

Operation mit Wichtigt. Als zwei Chirurgen des Kaiser-Sanatoriums in Berlin Citz gerade eine Operation an einer Frau, die an einem inneren Leiden erkrankt war, vornehmen wollten und bereits nach erfolgter Narkosebetäubung den Einschnitt ausführen, erlosch plötzlich infolge eines schweren Gewitters das elektrische Licht der Klinik. Die Leiterin des Sanatoriums hatte Wichtigt im Hause, und so arbeiteten beide Ärzte über eine Stunde nur bei diesem Licht, bis sie die schwierige Operation vollendet hatten.

Ein wütender Elefant überfällt einen indischen Bahnhof. Ein durchgehender Elefant überfiel, wie aus Kalkutta gemeldet wird, eine Station der ostindischen Eisenbahn und rißte dort mehrere Schienen und schwere Bewehrungen an. Das wütende Tier lieferte auf einen kleinen Hügel, löste mehrere Bahngüter und wandte sich dann dem Verwaltungsgebäude zu. Etwa 200 Reisende und das gesamte Stationspersonal suchten im nahen Dorfe Schutz.

Der gereifte Wubitopf.

Die mehr oder minder glühenden Besprechungen von Wubitöpfen dürften aufhören. Es wird nicht so kommen, wie manche laienhafte Gemeinderäte sich die Sache gewünscht haben, daß auf den Wubitopf eine Steuer erhoben wird. Das Preussische Ministerium des Innern jedenfalls erklärt, daß es von sich aus einer solchen Steuer die Genehmigung verweigern würde. Alle neuen Steuern müssen förmlich die Genehmigung der Reichsregierungen haben, also ist der Wubitopf für diesmal gerettet. Das Innenministerium dürfte so einseitigen haben, nicht nur, weil es die Wubitöpfsteuer für einen etwas ausgehobelten Akt anseht, sondern auch aus tatsächlichen, grundsätzlichen Reichsregierungen heraus. Nach alter und neuer Rechtsprechung dürfen der menschliche Körper oder Teile von ihm nicht zu unmittelbaren Rechtsobjekten gemacht werden. Daraus ergibt sich zwingend, daß der menschliche Körper auch nicht zu Steuerobjekten benutzt werden darf. Also demnach ist das Kreuz der Wubitöpfsteuer nicht nur durch die Gnade des jetzigen Innenministeriums gebannt, sondern es wird dies immer der Fall sein, weil es sich auf grundsätzliche Rechtsgrundsätze stützt. Dazu kommt weiterhin noch, daß auch die Reichsregierung die Freiheit der Person garantiert, was logischerweise eine Besteuerung irgendeines Körperteiles ausschließt.

Der Gang durch das Warenhaus.

Wenn Frauen einkaufen. Der Gatte kommt nach Hause und schaut sich verwundert um. Kann, wo ist denn die Gattin, die heute? Das Dienstmädchen gibt Auskunft: „Gnädige Frau läßt bestellen, sie sei nur einmal auf einen Sprung ins Warenhaus hinder, um sich dort etwas anzusehen. Sie kommt bald zurück!“ Schmerzhaft tastet der Gatte nach der linken Brusttasche, wo er die Brieftasche trägt und verschwindet im Perreezimmer, um sich auf dem Gehsteig mit seiner Zigarre zu einem Träumereiabend auszuüben. Er weiß, daß er genügend Zeit dazu hat, denn vor Ablauf von drei bis vier Stunden ist seine Gattin nicht zu erwarten.

Das ist ein ganz typischer Vorgang. Die meisten Frauen verwenden unendlich viel Zeit zum Einkaufen gehen in Warenhäuser und Läden. Etwas gesagt, das Einkaufen ist nicht die Hauptsache dabei. Ihnen kommt es darauf an, vor allen Dingen zu sehen, was es alles für Herrlichkeiten gibt.

Ganz besonders besonders man von Abteilung zu Abteilung des Warenhauses. Auf jedem Tisch bieten sich neue, reizende Dinge, die das Interesse, oft auch die Begeisterung der Warenhauswandriner erregen. Da muß man dann schnell einmal stehen bleiben, um eine eingehende Prüfung vorzunehmen. Hielt man eine Viertelstunde lang bei irgendeinem Stoff oder irgendeinem Gegenstand, der einem gerade gefällt. Man will ihn besitzen nicht kaufen, denn man weiß ganz genau, daß das ihre Zeit nicht geht. Verkäuferinnen denken in diesen Augenblicken: Bald ist die für den Tisch zureichende Dame zur Stelle. „Gnädige Frau wünschen?“ fragt sie höflich. Sehr oft erhält die Verkäuferin auf diese Frage eine nicht gerade liebreiche Antwort. Warum muß man der Verkäuferin in diesem Ton begegnen? Sie tut nur ihre Pflicht.

Andere Damen verfolgen die Methode, die Verkäuferin in ein längerer Gespräch über Qualität und Verwendbarkeit der betreffenden Ware zu verwickeln. Das könnte man ihnen nicht verdenken, wenn sie wirklich die Wichtigt hätten, gleich oder in absehbarer Zeit die betreffende Ware zu erwerben. Leider ist das nicht immer der Fall. Viele Warenhausbesucherinnen fragen nur aus purer Neugier oder um sich die Zeit zu vertreiben. Es gibt wahre Rüstlerinnen in diesem Geschäft. Die höfliche Verkäuferin steht dabei wie auf Kothlen, und andere Kunden, die gern kaufen möchten, warten und warten.

Wie wollen nicht behaupten, daß das aus Bosheit geschieht. Nein, es ist eine Gedanklosigkeit. Sehr viele unserer Frauen glauben, daß diese Art des Zeitverreibens im Warenhaus ihr gutes Recht sei, und schließlich, wenn sie gar nichts kaufen, so werden sie doch immerhin etwas verdienen. Denn fallen wird der Besuch des Erfrischungsräumchen verabsäumen.

Den geraden Gegenlag zu diesen kühnen Naturen, die das Warenhaus wie eine Ausflucht betrachten, bilden jene jungen, begeisterten Frauen, die der Ladung des Kaufs überhaupt nicht widerstehen können. Ihnen möchte geraten werden, die Geduld auf Hause zu lassen, wenn sie das Warenhaus besuchen. Sonst kann man mit tödlicher Sicherheit erwarten, daß sie beladen mit einer großen Anzahl von Paketen und Koffern heimkommen, die alle Dinge enthalten, die entweder alle fürsibar nicht ausgeben, aber entsetzlich unpraktisch sind, oder die zwar praktisch sind, aber im Augenblick im Hausgebrauch nicht verwendet werden können. Die armen, kleinen Frauen, die so einkaufen, sind die allerbesten Kunden. Sie erliegen jeder Neugier-Suggestion und schauen sich, an einem Verkaufstisch zu bleiben, ohne auch etwas zu kaufen. Sie sollten ebenso wenig wie die tüchtigen Warenhauswandriner Vorbilder dafür sein, wie eine Frau einkaufen gehen soll.

Bemischtes.

O Orisafien, die niemand kennt. Es gibt tatsächlich noch Orisafien auf der Welt, wohlgeheimt, bewohnt von Kulturzentren liegen, doch nicht bekannt sind. So hat kürzlich eine Expedition in Sibirien, die auf einem kleinen Nebenfluß des Ob in der Nähe von Surgut Forschungen anstellte, sieben Oris entdeckt, von denen vorher niemand etwas wußte. Es sind Orisafien, die insgesamt 1500 Einwohner haben. Diese 1500 Menschen gehören zu den wenigen Glücklichsten, die nie etwas vom Weltkrieg gehört haben, denen natürlich ebenso die Ereignisse einer Sommer-Regierung und was damit zusammenhängt, unbekannt ist. Das ist ein einsach daran, daß sie nie eine Nacht kriegt, nur zwei von den 1500 hätten überhaupt Zeitungen lesen können, die anderen sind alles hoffnungslos Analphabeten. Das erste, was sie von den Segnungen der Kultur erfahren haben, waren die Steuerlisten, die die Sowjetbeamten ihnen bei der Gelegenheit ihrer Auffindung mit sanftem Druck unterbreiteten. Jetzt ist es aus mit dem süßen Frieden der Verborgenheit.

O Wie alt ist die Koschke? Wer etwa die praktische und beliebte Koschke für eine Ertragsquelle unserer Zeit hielt, der irrte sich. Schon der römische Schriftsteller Juvenal, der in den ersten und zweiten Jahrhundert nach Christi lebte, erwähnt sie. Wahrscheinlich war die Koschke besonders bei den Juden im Gebrauch, die sie dazu benutzten, um während der Gabbate, an denen ihnen jede Betätigung im Hausbause verboten war, warmes Essen zu haben.

Für Geist und Gemüt.

Wenn aller Rädte Dämmer leise gien
Des hellglühenden, stolzen Wälfens Glut
In meinem stillen, roten Wölkchen
D u . . . d u . . . Du darfst sie nicht erwarten,
Weoer mein Herz ganz in dem deinen ruht!
Ich schende dir den goldenen Frühlingwein,
Wenn aller Rädte Dämmer leise gien.
Wann in der Seele alle Saiten klingen
Und wenn sie weint . . . dann, Liebster, bin ich dein!

Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdr. verb.)

Mit stiller Rehmuth dachte sie an die gemüthlichen Wintertage zu Hause, wo die Frau die dahnigste und lässig blasse erfassen. Dann betrachtete er die tiefe mit besorgten Widen. Sie kam ihm selbst vor wie eine Blume, die man aus freiem Gartenland in einen Topf verpflanzt, wo ihre Wurzeln nicht genügend Kraft erhalten können, so daß sie ehemals so frische Pflanzen dahinstreifen muß. An den Sonntagmitten machte Paul mit Anneliese weitere Spaziergänge in die Umgebung des Stadthaus und zeigte ihr manchen hübschen Punkt, der im Sommer des Vieles nicht entdecken mochte, aber jetzt traurig, dübe und verfallen dalag. Bei diesen Ausflügen wurde Anneliese geprüdriert, und ihre schönen Wangen flüchten nicht so trübe. Einmal, gelegentlich eines weiteren Spaziergangs, als ihr der Gatte besonders besitz und gutgelaunt erschien, wagte es Anneliese, eine Bitte auszuprechen, die sie schon lange hatte vorbringen wollen.

„Lieber Paul,“ begann sie deshalb rasch entschlossen, „ich möchte dir etwas sagen, — aber du mußt nicht wieder ungedulda werden. — Ich“

Da sie fluchte, ermunterte er sie lächelnd: „Na, nur heraus mit der Sprache, kleine Frau, es handelt sich wohl um einen Weihnachtswunsch?“ „Was willst dich schon lange fragen, was das Christkind dir befehlen soll.“

Sie hängte sich an seinen Arm.

„Ja lieber Paul, ganz recht — ein Weihnachtswunsch ist es, aber — ich weiß nicht, ob du ihn mir erfüllen wirst!“

„Was, so große Ansprüche machst du?“ überzete er, „da werde ich wohl erst meinen Geldbeutel zu Rate ziehen müssen! Du weißt, so sehr geliebt ist er nicht!“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Mein, Paul, so teuer ist das nicht! Bitte, laß uns die Weihnachtsferien in Tanned verbringen, ich — ich möchte so gerne den Licherbaum dahem brennen sehen!“

„Kind,“ entgegnete er fest und bestimm, so daß sie schon im Voraus wagte, daß jede weitere Bitte vergeblich sein würde, „deinen Wunsch kann ich dir leider nicht erfüllen.“

„Und warum nicht?“ fragte sie, mutlos den Kopf senkend, denn die Tränen wollten schon wieder hervorbrechen.

„Du wirst nichts dabei geminnen, Anneliese,“ sagte er milde, „denn du bist noch nicht eingewöhnt. Seit du hier bist, quält du dich und mich mit deinem Heimweh, und man muß dir jetzt acht oder zehn Tage heimkommen, so wird dir dadurch die Sprache nur wenig erloschert, und du mußt wieder ganz von vorne anfangen! Wenn du mich auch grauam lästest, ich müßte es erdulden, aber ich meine es nur zu deinem Besten. Ich sehe es immer mehr ein, ich tat unredet daran, dich hierher zu verpflanzen, arme kleine Heideroe, du kannst nur in dem Boden gedeihen, dem man dich entriß. Aber konnte ich denn ahnen, daß dich dies Wurzelstücken so schwer werden würde? Ich dachte immer, in der Liebe zu mir würde alles zuredteten, aber mir scheint, diese Liebe war eine — Täuschung. Meine Mutter meint auch, daß du dich da wohl fühlen müßtest, wo dein Gatte leben muß, wenn die rechte wahre Liebe vorhanden wäre. Aber auch sie hat schon bemerkt, daß es daran fehlt.“

Anneliese weinte nun doch.

„Deine Mutter nimmt immer gegen mich Partei, niemals kann ich es ihr recht machen.“

„Sie ist eben eine alte franke Frau, der man manches nachsehen muß. Aber Ungerechtigkeiten dulde ich trotzdem nicht, das weißt du. Jedoch in diesem Falle scheint sie recht zu haben. Denn wenn du mich wirklich lieb hättest, so würdest du wenigstens versuchen dich zu beherrschen; ich sagte dir schon so oft, daß ich das Weinen nicht leiden kann. Du solltest eben mehr in Gesellschaft gehen, dich nicht so absondern, mehr Zeitnehmung haben. Die Frauen meiner Kollegen haben ihre Zusammenkünfte, ihre Teetischen, wo es ganz lustig zugehen soll. Kollege Winterstein lagte mir, daß seine Frau beinahe einen Beinbruch bekam, wenn sie einmal zurückbleibt, hinausgehen, und du warst erst ein einziges Mal dort in der ganzen Zeit. Man hat dich doch so freundlich eingeladen und rechnet es dir als Schmutz an, daß du dich fernbleibst. Du darfst nicht ganz wegbleiben. Ich meine, das würde dich ein wenig abhätten von deinen traurigen Gedanken.“

Anneliese empfand einen tiefen Schmerz, wenn sie an das Raffekränzchen dachte, dem sie beizugehört hatte. Die angewandten Damen waren nämlich älter als sie und sie fühlte sich fremd und unbehaglich in diesem Kreise. Man müßte sie mit unerhöhter Neugier von allen Seiten; zehn Damen saßen da um einen runden Tisch und zwanzig Augen richteten sich auf sie, als sie als letzte erschien. Schüchtern nahm sie ihren Platz ein. An der Unterhaltung vermodete sie sich nicht zu beteiligen, denn man behauptet, wenn lokale Raffekränzchen und unierthell sich über Personen, die Anneliese gar nicht konnte. Wie breit amete sie auf, als sie wieder zu Hause war. Die Frage ihrer Schwiegermutter, wie es ihr gefallen habe, beantwortete sie allerdings mit den kurzen Worten: „In diese Gesellschaft geht es nicht wieder.“

Die alte Dame zuckte die Achseln und sagte in ihrer nörzlichen Weise: „Dir paßt aber auch schon gar nichts. Es sind doch lauter nette, gebildete Damen, aber du natürlich findest an allem etwas auszusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hotel Blauer Hecht

Das gewaltigste und eindrucksvollste Filmgemälde
aus Deutschlands großer Zeit

bübow's wilde verwegene Jagd Theodor Körners letzte Liebe

Regie: Richard Oswald
Manuskript: Max Jungk. Photographie: Emil Daub. Bauten und Kostüme: Prof. Stern

Die Helden der Geschichte:
Paul Bittl, Blücher, Fürst von Wahlstatt, Ed. v. Winterstein, Hardenberg, Eugen Jensen, Siegfried Arno, Harry Nestor, Rob. Hartberg, Freiherr von Stein, Paul Marx, Major von Lützow, Führer des Freikorps, Graf von Seydlitz, Sächsischer Gesandter in Wien, Arthur Wellin, Gerd Briese

Die Heldinnen der Liebe:
Toni Adamberger, Schauspielerin am Burgtheater, Mary Kid, Eleonora Prochaska, ein Bürgermädchen, Vera Engels, E. Sondermann

Herrscher über Komödianten:
Der Dir. d. Burgtheaters J. Carma, D. Burgtheateraktout H. Döblin, Der Schmierendirektor E. Sondermann

Unser prädestinierter Körnerspieler **Ernst Rückert** gibt hier eine seiner reifsten, aktivsten und vornehmsten Leistungen. Seine Darstellung ist von warmer, seelischer Empfindung, die von der Zartheit eines beglückenden Liebeslebens sich zur hell aufleuchtenden Begeisterung für die Befreiung des bedrückten Vaterlandes emporschwingt.

Ein Film, den Jeder, gleich welchen Standes, gesehen haben muss.
Im bunten Filmteil **Der fliegende Esel**, 2 Akte vollsten Humors
Jugendliche haben Zutritt. Der Film wird gezeigt
Sonnabend halb 9 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr und halb 9 Uhr

Schü-Li

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

beehren wir uns, Ihnen ein außergewöhnlich großartiges Programm darzubieten!

Der größte Erfolg des Jahres

Der Student von Prag

von Hans Heinz Ewers

7 gewaltige spannende Akte

Der Student von Prag ist ein Lichtspiel in des Wortes ureigenster Bedeutung. Es genügt, zu betonen, daß Veidts Leistung mit zu den besten gehört, was film-darstellerisch überhaupt bisher geboten wurde. Der Gesamteindruck dieses Kunstwerkes ist geradezu überwältigend und prachtvoll.

In den Hauptrollen: Die berühmten Größen

Conrad Veidt

Gräfin Agnes Esterházy **Werner Krauss**

Der Student von Prag wird zu einem Erlebnis in selten künstlerischer Vollendung.

Ausserdem ein gutes Belprogramm.

Niemand versäume dieses Prachtwerk.

Keine erhöhten Preise!!

Tanzkontroller, Tanzbänder, Tanzblumen empf. bei Richard Arnold

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platz
Göricke, Mercedes und Kayser
Neu aufgenommen: Dixi-Räder
Kayser-Nähmaschinen

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert Teilzahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse

Kleines neues Grundstück

mit Garten zu verkaufen
Wendt, Lubast bei Kemberg

Südenpflanzen

gibt ab **Satz, Weinbergstraße**
Vorzüglichem

Sauerkohl

selbst eingemacht
empfehl. **C. G. Pfeil.**

Danksagung.

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was mich schnell und billig kurierte. 15 Pf. für Rückporto erwünscht.
G. Parschat, Schleusenstr. Oranienburg, Lehnitzer Schleuse Nr. 319

Thomasmehl Kainit - Kali
schwefels. Ammoniak
Leuna-Salpeter
Ammoniak-Superphosphat
hat am Lager

Fr. Jaenicke, Bergwitz

Weiter werten Kundschafft zur gefl. Kenntnis, daß mein Geschäft am **Montag, den 29. August** wegen Familienfeierlichkeit **geschlossen**

bleibt **Otto Meizer, Tretene**

Krieger- und Landwehr- und Verein

Sonntags, den 27. Aug., abends 8 Uhr bei dem Ernst Bachmann **Vorstandsitzung**

Abschließend um 1/9 Uhr **Monats-Versammlung**
Das Schreiben aller Kameraden ist erwünscht **Der Vorstand**

Lubast
Sonntag, den 28. August, von 7 Uhr abends an

Damenball
wozu freundlich einladen
Die Damen und der Wirt

Montag, den 29. August, abends 1/9 Uhr

im Hotel „Blauer Hecht“

Steirischer Volkskunstabend

der akademischen Jugendgruppe aus Steiermark unter Führung von Prof. Dr. Haberleitner.

Das Programm enthält:

Liedervorträge, Deklamationen, Jodler, Volkstänze und einen Lichtbildervortrag.

Der Reisetrag fließt dem Verein für das Deutschtum im Auslande, bezw. dem deutschen Schulverein Söbana für deutsche Auslandschulen zu.
Eintrittspreise: Mann. Plaz 75 Pfg., Frauen. Plaz 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. An der Abendkasse Aufschlag.

Zu Vorverkauf zu haben bei Kaufmann Pfeil, Hotel „Blauer Hecht“ und Buchhandlung Arnold.

Alle Freunde der deutschen Sache laden freundlich ein
Verein für das Deutschtum im Auslande
Ortsgruppe Kemberg
Höflic. Bode, Ludwig, Arnold.

Berliner Illustrierte Zeitung

Meggendorfer Blätter

Neuste Nummer erhältlich bei

Richard Arnold, Buchhandlung.



Stadtparkkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Zentralprecher Nr. 203

„Waldhaus Niemitz“

Sonntag und Montag **Erntefest**

wozu freundlich einladet **H. Welchen**

Gniest

Sonntag, den 28. August **Tanzmusik**

wozu freundl. einladet **D. Wecke**

Ateritz

Sonntag, den 28. August, von nachmittags 3 Uhr an

Erntefest und Tanz

ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte
Es laden freundlich ein **F. Pfl. rt. E. Gersbeck**

Bahnhofswirtschaft
Kunden

Sonntag, den 28. August **Erntefest**



Wen den Schaden hat ...

Jedes Kind lacht Sie aus, wenn Sie heute noch Schuh-Creme in unpraktischen Dosen kaufen.

PiLO in der schwarzen Dose, die unvergleichliche Schuhpaste, hat jetzt den patentierten und praktischen Dosen-Öffner und kostet trotzdem keinen Pfennig mehr.

Spieldrückt öffnet sich die PiLO-Dose. Den Griff gedreht und schon ist es erreicht.

